

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

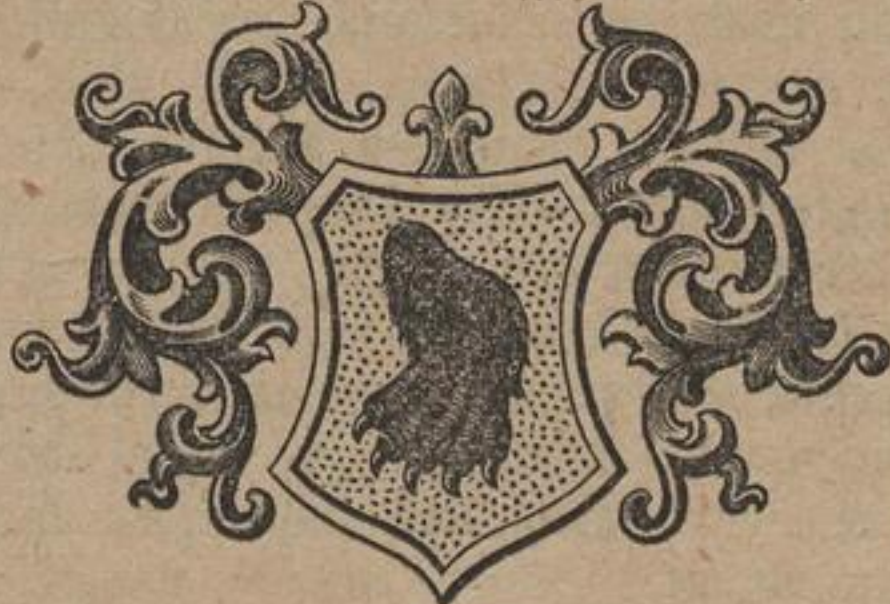
Als Beiblätter:

1. Illust. Sonntagsblatt (wöchentlich),
2. Eine landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts



und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftskellern

bei
Herrn Buchdruckereibes. B a b i
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Mosse in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 8.

27. Januar 1892.

Dem Kaiser!

Sei gegrüßt, Du unser Kaiser,
Du, des Reiches fester Weiser,
Deines Volkes Schirm und Schild!
Dir auch ferner anzuhängen,
Dir zu folgen sonder Wangen,
Sind wir Alle treugewillt!

Hoch hältst Du des Reiches Ehre,
Und es blitzt zu Trutz und Wehre
Hell das Schwert in Deiner Hand —
Kraftvoll würdest Du es schwingen,
Gält es je, den Feind zu zwingen,
Der bedroht das Vaterland!

Doch noch herrscht der gold'ne Frieden,
Und daß er uns bleibt beschieden,
Dafür sorgt Dein machtvoll Wort —
Laß' es ferner auch ertönen,
Daß die Völker sich versöhnen,
Sei Dein Streben fort und fort!

Sei gegrüßt, Du unser Kaiser:
Sieh', wir winden grüne Reiser
Heute Dir zum Ehrenkranz —
Heil Dir, echtem Zollernsohne —
Wäg' Dir fürder auf dem Throne
Leuchten nur des Glückes Glanz!

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes Anton Louis Wöble in Pulsnik wird heute am 23. Januar 1892, Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt Schubert in Pulsnik wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. März 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der

Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf
den 22. Februar 1892, Vormittags 9 Uhr

den 21. März 1892, Vormittags 9 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 21. März 1892, Vormittags 9 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 22. Februar 1892 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Pulsnik.

Dr. Dempel.

Veröffentlicht: Söhnel, Gerichtsschreiber.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Am 27. Januar vollendet Kaiser Wilhelm sein drei und dreißigstes Lebensjahr, und ganz Deutschland feiert wiederum des Kaisers Geburtstag als einen großen nationalen Ehren- und Freudentag, denn mit stolzer Genugthuung und herzlicher Dankbarkeit blicken alle Patrioten an diesem Tage nach dem deutschen Kaiser- und preussischen Königsthron, auf welchem ein geliebter Herrscher sitzt, der mit Weisheit und Milde, Kraft und Würde seines hohen Amtes waltet. Getreu den ruhmreichen Traditionen seiner erlauchten Vorfahren, ein mächtiger Schirmherr des Vaterlandes zu sein und niemals einem äußeren oder inneren Feinde zu gestatten, ungestraft die Hand gegen die Unantastbarkeit und den Frieden des Reiches zu erheben, hält der Kaiser Deutschlands Schwert stets kampfbereit, aber es ist auch zugleich der größte Ruhm des Kaisers, daß das starke deutsche Schwert nur im Dienste friedlicher Culturarbeit steht, und am allerwenigsten unser Kaiser daran denkt, das Schwert wegen kriegerischer Vorhaben und ehrgeiziger Eroberungen zu ziehen. Diese herrliche Wahrheit ist während der ganzen Regierungszeit und zumal auch während des letzten Regierungsjahres des Kaisers wiederholt glänzend hervorgetreten, denn im verflossenen Jahre wurde nicht nur der große Friedensbund Deutschlands, Oesterreichs und Italiens erneuert, sondern diesem politischen und militärischen Bunde wurde durch die bekannten neuen Handelsverträge auch ein wirtschaftliches Bündniß der drei Staaten beigefügt, und diese handelspolitische Annäherung der drei großen mitteleuropäischen Staaten muß in hohem Maße als ein Werk des Kaisers Wilhelm angesehen werden.

Mit scharfem Auge wacht auch der Kaiser über die Entwicklung der Dinge im Inneren, unablässig ist er mit seinen Räten und den Vertretern des Reiches und Preußens bemüht, nötig gewordene Reformen mit Ernst und Eifer durchzuführen und ganz besonders ist sein Bemühen darauf gerichtet, die socialen Gebrechen unserer Zeit durch gesetzliche Reformen, sowie durch stärkere Mitwirkung der Schule und Kirche zu heilen. Für Kaiser Wilhelm, den guten und gerechten Herrscher, und sein ganzes erlauchtes Haus spenden daher am heutigen Tage alle Patrioten ihre aufrichtigen Glück- und Segenswünsche und stehen zum Höchsten, daß seine Vorkehrung den Kaiser und sein erhabenes Werk in ihren Schutz nehen möge!

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Der am Sonntag Abend stattgefundene Theater-Abend des Vereins „Waisenfond“ war, wie

schon bei früheren Vorstellungen, stark besucht. Auch diesmal können wir nur Rühmliches über die Darsteller berichten, die keine Mühe scheuten hatten, etwas Vortreffliches, wie man es besser wohl von keiner Dilletantenbühne erwarten kann, zu leisten. Die Besucher spendeten daher auch den Spielern den wohlverdienten Beifall.

Pulsnik. Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers, Mittwoch, den 27. Januar, werden bei dem hiesigen kaiserlichen Postamt die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum wie an allgemeinen gesetzlichen Feiertagen abgehalten und fallen sonach von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags aus.

Pulsnik. Sonntag, den 7. Februar, wird der Reichstagsabgeordnete Zimmermann auf Veranlassung des deutsch-socialen Vereins zu Kamenz hier, im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ einen Vortrag halten. Das Nähere hierüber wird noch bekannt gegeben.

Lichtenberg, 25. Januar. Gestern feierte der hiesige Turnverein unter reger Theilnahme seiner Mitglieder und vieler auswärtiger Turner sein fünfjähriges Stiftungsfest. Eröffnet wurde dasselbe mit Concert und Begrüßung der Turner durch den Vorsitzenden. Der hierauf von 24 Turnern zur allgemeinen Zufriedenheit der Anwesenden zur Ausführung gebrachte Stab-(Pyramiden)-Reigen bildete den Glanzpunkt des Festes. Nach demselben turnten drei Riegen an Geräthen, durch welche Leistungen die Mitglieder das Bestreben immer vollkommener in der Ausführung ihrer Übungen zu werden, zeigten und regen Beifall ernteten. Ein sich anschließender Ball hielt die Turner noch lange in fröhlichster Stimmung beisammen. Möge auch dieses Fest dazu beitragen, den turnerischen Sinn zu heben, die Lässigen aber zu ermuntern, daß Keiner müde werde, auf der betretenen Bahn weiter zu gehen. Gut Heil!

Vom Sächsischen Fischereiverein wurden im Jahre 1891 innerhalb des Königreichs Sachsen erlegte 30 Ottern und 50 Reiher prämiirt. Seit 1. Juli 1884 sind im Ganzen in Sachen erlegt und prämiirt worden 374 Ottern und 678 Reiher. Der Geldaufwand hierfür betrug 3895 M. 86 Pf. Ein Vergleich der in den Jahren 1885—1891 erlegten Zahl von Ottern (87—68—41—31—62—37—30) und von Reiher (121—146—104—90—76—56—50) ergibt, daß diese Maßregel erfolgreich war, namentlich was die Reiher betrifft, da die Zahl der erlegten Stücke seit 1886 stetig abnimmt, trotzdem die Prämie für den einzelnen Reiher neuerdings wieder auf 3 Mark erhöht wurde. Für eine Fischotter zahlt der Verein 5 Mark Prämie. Die Auszahlung geschieht nach wie vor durch Herrn Professor Dr. H. Nitsch in Tha-

randt, an den alle hierauf bezüglichen Sendungen zu richten sind.

Das Inkrafttreten des Arbeiterschutzes am 1. April. Mit dem 1. April werden bis auf die Sonntagsruhevorschriften sämtliche Bestimmungen des Arbeiterschutzes vom 1. Juli 1881 Gesetzeskraft erlangen, u. A. auch die über die durch die Arbeiter begangenen Vertragsbrüche. Diese Vorschriften zerfallen in zwei Kategorien, die eine betrifft die Betriebe und Werkstätten mit weniger als 20 Arbeitern, die andere die Betriebe, in welchen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden. In den ersteren können die Arbeitgeber als Entschädigung für den Tag des Vertragsbruches und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für eine Woche den Betrag des ortsüblichen Tagelohnes fordern, und diese Forderung ist an den Nachweis eines Schadens nicht gebunden. Jedoch wird durch ihre Geltendmachung der Anspruch auf Erfüllung des Vertrages und auf weiteren Schadenersatz ausgeschlossen. Diese Bestimmungen finden auf Arbeitgeber und Arbeiter in Fabriken mit mindestens 20 regelmäßig beschäftigten Arbeitern keine Anwendung. Für diese ist die Vertragsbruchangelegenheit so geregelt, daß die Betriebsunternehmer die Verwirklichung des rückständigen Lohnes bis zum Betrage des durchschnittlichen Wochenlohnes ausbedingen können, dagegen dann verpflichtet sind, in der Arbeitsordnung über die Verwendungs der verwirkten Beträge Bestimmungen zu treffen. Abgesehen also von der Verschiedenheit in dem Höchstmäße der zulässigen Entschädigungsforderung für den Vertragsbruch, beruht der Unterschied zwischen beiden Betriebsarten einmal darin, daß die Arbeitgeber in den kleinen Betrieben auf Grund des Gesetzes die Entschädigungssumme verlangen können, während die Unternehmer der großen Betriebe mit ihren Arbeitern erst eine Vereinbarung getroffen haben müssen. Daraus ergibt sich als natürliche Konsequenz, daß die Arbeiter sich in den ersteren ohne Weiteres der gesetzlichen Bestimmung zu unterwerfen haben, die in den letzteren dagegen eine solche Vereinbarung abzulehnen oder anzunehmen den freien Willen haben. Sodann darf nicht außer Acht gelassen werden, daß mit der Forderung der Entschädigung in den kleineren Betrieben der Anspruch auf weiteren Schadenersatz ausgeschlossen wird, bei den größeren dies indessen nicht ohne Weiteres der Fall ist.

Bischowsberga, 20. Januar. Durch Unachtsamkeit riß vor einigen Tagen hier ein 6jähriges Mädchen in der elterlichen Wohnung einen Topf mit siedender Milch um und verbrühte sich einen Arm ziemlich stark. Nachdem sich später Wundstiche eingestellt hatte, ist das Kind jetzt seinen Verletzungen erlegen.



Dresden. König Albert wird am 3. Februar in Leipzig eintreffen, um am 4. Februar bei der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für das rote Kreuz u. s. w. mit anwesend zu sein. Der Aufenthalt des Königs ist bis zum 6. Februar in Aussicht genommen und wird jedenfalls Se. Majestät Gelegenheit nehmen, die Universitätsbibliothek und die Markthalle zu besichtigen. — Am Mittwoch, den 3. Februar, treffen auch Prinz Friedrich August und dessen Gemahlin Prinzessin Louise Abends 8 Uhr auf dem Bayerischen Bahnhofe in Leipzig ein. Da das junge Ehepaar zum ersten Male in dieser Eigenschaft Leipzig besucht, so wird von Seiten der Stadt durch eine Deputation, bestehend aus Rathsmitgliedern und Stadtverordneten, eine Begrüßung auf dem Bahnhofe stattfinden. Nach derselben wird sich das prinzipale Ehepaar nach dem Kaiserhof begeben. Am Donnerstag, den 4. Februar, wird das junge fürstliche Paar der Eröffnung der Kochkunstausstellung beiwohnen, außerdem sind noch andere fürstliche Persönlichkeiten, sowie die sächsischen Minister Herren von Meißner und von der Planitz, die Präsidien der beiden sächsischen Kammern z. zugegen. Donnerstag Abend soll ein Concert in den prächtigen Räumen des Gewandhauses stattfinden, nach dessen Beendigung das prinzipale Ehepaar sich wieder nach Dresden zurückbegeben wird.

— Die Ausstellungsgegenstände, welche auf ihrem Wege zur Weltausstellung in Chicago die sächsischen Staatsbahnhöfe berühren, werden auf denselben für die Hälfte der tarifmäßigen Fracht befördert, wenn durch eine Bescheinigung des deutschen Reichskommissars nachgewiesen wird, daß die Gegenstände für die Ausstellung bestimmt sind. Die Frachttarife müssen die Bemerkung enthalten, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg aus Ausstellungsgut bestehen. Für die feinerzeitige Rückbeförderung wird dieselbe Vergünstigung unter den gleichen Bedingungen gewährt.

— Einem Privatmann in Cotta bei Dresden wurden in den letzten Tagen aus einem Schranke in seiner Wohnung ca. 1500 Mark bares Geld gestohlen. Nach Lage der Sache konnte Niemand weiter der Dieb sein als ein Verwandter des Bestohlenen, ein 23 Jahre alter Arbeitsbursche. Den Bemühungen der Polizeibehörde gelang es, den Dieb in Lößnitz auszumitteln und zu verhaften, auch soll das gestohlene Geld zum größten Theil wieder zur Stelle geschafft worden sein.

— (Zur Buchdruckerbewegung.) Die großen Leipziger Buchdruckereien, wie Brochhaus, Breitkopf & Härtel, Neclam verweigern jede Einstellung auch nur eines Theiles des ausgetretenen Personals, ebenso das Bibliographische Institut, und meist weisen große Placate mit den zwei Worten „Stellen besetzt!“ jeden Arbeitssuchenden in den Druckereigebäuden schon im Vorraum zurück. Allermindest werden in Leipzig 6—700 Buchdrucker arbeitslos bleiben — bis jetzt sind von 1400 Streikenden erst 219 wieder in Arbeit getreten.

— In der Meißner Nähmaschinen-Fabrik war der 22 Jahre alte Schleifer Max Leidel mit dem Schleifen kleiner Schrauben beschäftigt. Während des Ganges der Maschine sprang plötzlich die hölzerne Schleifscheibe, ein Stück derselben traf Leidel an die rechte Kopfseite und verletzte ihn so, daß er noch in derselben Nacht verstorben ist. — In Lindenau-Leipzig ist der Bahnarbeiter Friedrich Louis Flemming aus einem Fenster seiner in der 2. Etage gelegenen Wohnung herab auf die Straße gestürzt und nach kaum 20 Minuten verstorben. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, hat bislang nicht festgestellt werden können. Der Todte ist 39 Jahre alt und hinterläßt eine Wittve mit 7 Kindern.

— Seit dem 5. Januar wurde der im 12. Lebensjahre stehende Schulknabe Max Hinkelmann in Chemnitz vermißt und alle Nachforschungen der bekümmerten Eltern nach seinem Verbleib blieben erfolglos. Am Donnerstag Nachmittag in der 4. Stunde wurde vom Förster des Rittergutes Auerwalde in einem kleinen, zum genannten Rittergut gehörigen Gebüsch unweit der Chemnitzthalstraße der vermißte Knabe, auf dem Erdboden liegend, todt aufgefunden. Nach ärztlichem Gutachten ist das Kind erfroren.

W u r z e n. In der Sitzung unserer Fleischer-Zunft wurde einstimmig der Bau eines Schlachthofes beschlossen. Die anwesenden Mitglieder zeichneten sofort ein Capital von 50,000 Mark.

— Auch die Seminare zu Schneeberg und Roffen sind gleich denen zu Döbeln, Löbau, Friedrichstadt-Dresden, Grimma, Waldenburg und Auerbach infolge zahlreicher Erkrankung der Seminaristen an Influenza auf 14 Tage geschlossen worden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist von seinem Ausfluge nach Kiel nach Berlin am Freitag Nachmittag zurückgekehrt und hat im dortigen Schlosse wieder Wohnung genommen. Am Sonntag Abend trafen der König und die Königin von Württemberg in Berlin ein und wurden festlich empfangen.

— Der Kaiser, welcher Mittwoch früh unvermuthet in Kiel ankam, wohnte am Donnerstag der Vereidigung der Marine-Rekruten bei und hielt dabei folgende Ansprache: „Ihr seid hier vor Meinen übrigen Landeskindern dazu berufen, die deutsche Ehre auf Meinen Schiffen ins Ausland zu tragen. Unsere Marine ist noch klein unsern Gegnern gegenüber; aber der Kern liegt in der guten Disziplin, in dem Gehorsam der Mannschaften gegen den obersten Kriegsherrn und die Vorgesetzten. Wo Ihr auch sein mögt — im In- und Auslande, ob zu Kolonialzwecken oder sonst wissenschaftlichen Expeditionen — benehmt Euch stets eingedenk Eurer Pflicht als deutsche Matrosen. Eure Vorfahren haben sich schon einen guten Ruf im Auslande erworben. Haltet denselben aufrecht, steht fest und treu zu Kaiser und Reich, wo es auch immer sei und vergeßt nicht, was auch Euch Eure Eltern schon

gelehrt haben — die Religion. Dann werdet Ihr Euch auch wohl fühlen in Euren Dienstverhältnissen.“

— Der Kaiser hat für das Lutherdenkmal 44 000 Mark und der Magistrat die gleiche Summe bewilligt. Die fehlenden 88 000 Mk. sind demnach gedeckt.

Berlin. Der Bürgermeister von Kapstadt, Herr Graf, welcher nach Berlin gekommen ist, um sich über die Verwaltung und die Wohlfahrtsanrichtungen unserer Stadt zu unterrichten, hatte jüngst den Vorzug, auch dem Kaiser vorgestellt zu werden. Es geschah dies anlässlich der letzten Galavorstellung im Opernhause. Der Kaiser, der Herrn Graf durch seine große Kenntniß der afrikanischen Verhältnisse geradezu überraschte, erkundigte sich angelegentlich nach der Lage und den Eigenschaften der in Südafrika lebenden Deutschen. Herr Graf erwiderte, die Deutschen wären die besten Bürger, die man sich wünschen könnte, worauf Se. Majestät bemerkte: „Das kommt von der militärischen Zucht, die sie zu Hause gelernt.“ Bei der Verabschiedung sagte der Kaiser zu Herrn Graf: „Vergessen Sie ja nicht, meine Deutschen in Kapstadt zu grüßen und denselben zu sagen, wie sehr ich mich freute, von ihrer Loyalität und ihrem Wohlstand so viel Gutes zu hören.“

— Preussisches Abgeordnetenhause. Am Freitag wurde die erste Etatsberatung fortgesetzt. Abg. Graf Limburg (cons.) ist damit einverstanden, daß im Etat die strengste Sparamkeit obwaltet, und meint, man dürfe nicht zu viel von der Staatsbahnverwaltung verlangen, damit nicht die Finanzen geschädigt werden. Redner beklagt die Schädigung der Landwirtschaft durch die Ermäßigung des Schutzzolles und führt Klagen über die Anwendung des neuen Einkommensteuergesetzes auf die Landwirtschaft. Finanzminister Miquel bezeichnet diese Klagen nicht als berechtigt. Abg. v. Hüne (Ctr.) ist der Ansicht, daß die Landwirtschaft mit dem ermäßigten Schutzzolle recht gut auskommen könne. Abg. Frhr. von Zedlitz (freicons.) ist damit einverstanden, daß strenge Sparamkeit im Interesse der Staatsfinanzen beobachtet werde. Ministerpräsident Graf Caprivi führt aus, daß das neue Volksschulgesetz der Verfassung entspreche; eine Schwentung sei da nicht vorgekommen. Wenn das Gesetz nicht jeder Partei gefalle, so sei das nicht zu ändern. Die Regierung wird sich keiner Partei anschließen, sondern das thun, was sie nach ihrer Ueberzeugung für Recht hält. Abg. Cramer (cons.) meint, daß es mit der Finanzlage nicht so schlimm stehe, wie der Finanzminister behauptet. Abg. Dr. Sattler (natlib.) bekämpft die Polenpolitik der Regierung und das neue Schulgesetz, welches letztere für seine Partei schlechterdings unannehmbar sei. Cultusminister Graf Zedlitz hofft doch, es werde eine Einigung über das Schulgesetz zu Stande kommen. Abg. Riedert (reis.) will davon nichts wissen und meint, die Regierung werde schwerlich für die Dauer ohne die Unterstützung bestimmter Parteien auskommen. Nach einigen weiteren unerheblichen Bemerkungen wird die Debatte geschlossen. Ein Theil des Etats wird der Budgetcommission überwiefen, der Rest sofort im Plenum erledigt werden. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Volksschulgesetz).

Belgien. Brüssel. Nach amtlicher Feststellung erfolgten in letzter Woche 160 Todesfälle in Folge der Influenza allein in Brüssel ohne die Vorstädte.

Brüssel. Das Palais des Herzogs von Arenberg am Platz Petit Sablon ging am 24. Januar früh 2 Uhr in Flammen auf. Der Brand ging vom Schlafzimmer der Prinzessin Crov aus; der Prinz und die Prinzessin und deren Kinder vermochten kaum, das nackte Leben zu retten. Das Cabinet des Grafen Egmont, welches sich befandlich in dem Zustand befand, wie es Egmont im Augenblick seiner Verhaftung 1567 verlassen hat, ist bis auf die Mauern zerstört. Nur schwer gelang es, des Feuers Herr zu werden. Drei Feuerwehrleute wurden bei den Rettungs- und Löscharbeiten schwer verletzt.

Rußland. Ueber einen verübten Mordanschlag auf den Zaren wird einem Berliner Blatte aus London gemeldet: Mehrere Beamte der Moskauer-Kasaner Eisenbahn wurden verhaftet, weil sie den Nihilisten den Zeitpunkt der Durchreise des Zaren angaben. Auf beiden Seiten der Bahn waren Minen gelegt und der Anschlag wäre gelungen, wenn nicht irrtümlich vorzeitig das Zeichen ertbeilt worden wäre.

— Im Interesse der Nothleidenden Bevölkerung sind allerlei Maßnahmen neu getroffen; helfen werden sie wenig, denn schon hat erst wieder der Vorsitzende des Nothstandsausschusses in Drel, Wirklicher Staatsrath Annetow, wegen Unterschlagung von 24 000 Rubeln fortgejagt werden müssen. Auch gegen die Judenverfolgungen sind scharfe Bestimmungen erlassen, trotzdem vergeht aber kein Tag ohne dieselben. — In der russischen Stadt Slobodskoi stürzte am Dreikönigsfeste das Kirchenportal ein. 50 Menschen sind zerschmettert.

Spanien. In Spanien ist ein weitverzweigtes Dynamitcomplot entdeckt. Es wurden 65 Verhaftungen in Malaga, Cadix, Xelva, Sevilla und zahlreichen kleineren Städten vorgenommen. Man fand große Dynamitvorräthe, viele Bomben und Revolver.

China. Der Spezialberichterstatter des Londoner „Daily Chronicle“, welcher die Stätten der kürzlichen Christenniedermetzelungen in China besucht hat, entwirft in einem Briefe aus Shanghai ein erschütterndes Bild der in den Nordprovinzen verübten Gräueltaten. Neben einer Reihe unwesentlicher Ausschreitungen waren es besonders zwei größere Erhebungen, welche der Regierung zu schaffen machten. Der Schauplatz des einen Aufstandes und Blutbades war das nicht weit von Newchwang gelegene Kin-chow. Das andere Gemetzel, bei welchem so viele Personen ruchlos ermordet, die Kinder bei lebendigem Leibe gebraten und Mädchen vergewaltigt wurden, trug sich in Pa-Keon nicht weit von Jehol zu, derselben Stadt, wo auch die Truppen Li Hung Chang's ihren „krönenden Sieg“ über die Rebellen erfochten, wie er sich ausdrückte. In Kinkow oder Kinking oder Kinking, welche verschiedenen Namen der Platz führt, entstanden die Wirren aus Meinungsverschiedenheiten zwischen

den Banditen und den chinesischen Behörden, welche in der Regel sonst im gemeinsamen Interesse unter einer Decke arbeiten. Die unmenschlichen Handlungen sind indeß nicht so sehr das Werk der Rebellen, obwohl sie dafür wie für die kleineren Räubereien bestraft worden sind, als vielmehr einer Geheimgesellschaft, welche „T'ai bi“ heißt, ein Name, welcher sowohl als „Nationalisten“ wie als „Mäßigkeitsbrüder“ überetzt wird. Als die Rebellen auf Pa-Keon marschirten, ließen die T'ai-Bi die seltene Gelegenheit nicht unbenutzt verstreichen. Während jene die Häuser der Christen plünderten, ermordeten diese die innen wohnenden Familien. Blut und Raub kennzeichneten jeden Schritt ihres Vordringens. Die belgischen und französischen Missionsanstalten und Waisenhäuser fielen ihnen zum Opfer und wurden eine Beute der Flammen. Die Brandstifter bildeten einen Kreis um die Gebäude, um das Entweichen der Insassen zu verhindern. Jeder christliche Gefangene wurde gefödtet. Während dies vorging, sahen sich die Lokalandarinen mit den Truppen die Schlächterei ruhig an und veranstalteten später zu Ehren der Mörder ein Diner in Yamen.

Griechenland. Wie man uns aus Athen schreibt, hat ein russischer Offizier dieser Tage dem Prinzen Georg von Griechenland im Auftrage des Zaren den Stock zurückgebracht, mit welchem der Prinz bei dem bekannten Attentate gegen den Zarewitsch in Tokio letzterem beibrang. Der Stock ist ganz mit Gold überzogen, trägt das Monogramm des Zaren und die Kaiserkrone, sowie die Widmung: „Dem Prinzen Georg für Tapferkeit.“

Vermischtes.

— In der Großbeerenstraße in Berlin entstand am 23. d. Mts. in der Mittagsstunde ein kleiner Menschenauflauf. Ein mit einem Handwagen in den Straßen umherziehender Psephobehändler prügelte in roher Weise seine Ehefrau, die beim Austragen der Kohlen behülflich war, aber sich hartnäckig weigerte, Kohlen in eine nur eine Treppe hoch belegene Wohnung zu schaffen. Das Publikum schützte die Frau vor weiteren Mißhandlungen, und das Weib trat in einen Hansflur, um sich den Blicken der Menge zu entziehen. Hier stand die ärmlich gekleidete Frau, und die Thränen flossen über die abgehärmten, hohlen Wangen, während das Auge, den tiefsten Seelenschmerz verrathend, vor sich hinstarrte. Als der Gatte seinen Wagen weitergezogen hatte, schlich die Unglückliche nach und verrichtete bald wieder lautlos die ihr unter Schimpfworten und Drohungen gegebenen Aufträge des erregten Mannes. Die Veranlassung zu der empörenden Scene liegt eine ganze Geschichte zu Grunde, wie man deren in einer Millionenstadt leider oft beobachten kann. Das abgehärmte Kohlenweib war vor zwanzig Jahren ein schönes Mädchen, das vermöge seiner Geburt und seiner Bildung in den besten Kreisen verkehrte. Die überall verehrte Dame wurde die Verlobte eines jungen Gelehrten, dessen Laufbahn die glänzendste zu werden schien. Die Braut wurde innig geliebt, und Niemand zweifelte daran, daß sie die Liebe erwiderte. Es erregte daher in Freundes- und Bekanntenkreisen lebhaftes Aufsehen, als die Verlobung plötzlich aufgehoben wurde, und das Mädchen sich kurze Zeit später mit einem Börsenmann, der als sehr reich galt, vermählte. Das Ehepaar machte ein glänzendes Haus. Die Herrlichkeit ging aber wenige Jahre später zu Ende, da sich der Börsenmann durch verunglückte Speculationen völlig ruinirt hatte. Die seit dieser Zeit zwischen den Eheleuten fortdauernden Zerwürfnisse führten zu einer gerichtlichen Entscheidung. Die junge Frau stand völlig mittellos und allein da; sie begann mit ihrer Hände Arbeit in den Kampf ums Dasein zu treten; schritt aber von Tag zu Tage der Armuth und dem Glend mehr entgegen. Als ein Agent ihr seine Hand bot, entschloß sie sich, nicht aus Neigung, sondern um ihre traurige Lebenslage zu verbessern, den Antrag nicht zurückzuweisen. Ihr Voos sollte sich aber nur schlimmer gestalten. Der neue Gatte liebte den Trunk, vernachlässigte sein Geschäft und betrachtete bald sein Weib wie eine drückende Last. Der Gerichtsvollzieher besetzte bald die ganze Habe mit Beschlagnahme, und der Mann immer mehr in Liederlichkeit versinkend, langte schließlich beim Straßenhändler mit Psephobehlen an. Die ehemals so schöne, fein gebildete Frau mußte Beistand leisten. . . . In der Großbeerenstraße wohnt ein älterer, alleinstehender Herr, der nur den Wissenschaften lebt. Trotz seiner großen Wohlhabenheit ist die Einfachheit bei ihm zu Hause und er verwendet seine erheblichen pekuniären Mittel zu Unterstützungen an arme Personen seines Berufsstandes. Für diesen Herrn hatte die unglückliche Psephobehlen Kohlen abgeliefert, und als sie die Zahlung empfing, erkannte sie den — ehemaligen Bräutigam, der in der ärmlichen Kleidung der Geldempfängerin nicht das Weib, um das er so viel gelitten, vermuthete. Schluchzend war sie zu dem Gatten an den Kohlenwagen zurückgekehrt. Dieser erfuhr durch Fragen und Drohungen, welcher Umstand die Erregung der Frau veranlaßt hatte. Und seitdem will er sein unglückliches Weib zwingen, daß es sich dem wohlhabenden Gelehrten zu erkennen gebe, um aus dessen Mitleid eine Erwerbquelle zu machen. . . .

* Was die neue Selbsteinschätzung macht! In Berlin hat die neue Selbsteinschätzung einen derartigen Mehretrag ergeben, daß eine Herabsetzung des Kommunalsteuerszuschlags um ein volles Drittel in sichere Aussicht genommen werden kann. Und dabei hat Berlin schon fast den vierten Theil des Gesamtertrages der klassifizierten Einkommensteuer in preussischen Staaten aufgebracht. Hunderte von Städten können sich an dieser Berliner Opferwilligkeit ein Beispiel nehmen.

* Daß Menschen auf Fleischnahrung verzichten und sich mit Pflanzenkost begnügen, ist nichts Neues, wohl aber dürfte ein Hase, der Nichtvegetarier ist, unter die Rubrik des „noch nicht Dagewesenen“ fallen. Ein Schühmacher in Hannover besitzt, wie man dem „Hann. Cour.“ mittheilt, einen einige Monate alten Feldhasen, der neben Brot auch Leberwurst und Blutwurst verzehrt und als



Getränk Kaffee nicht verschmäht! Das wunderbare Thier verleugnet auch darin die Hasennatur, daß es sich durchaus zutraulich zeigt, ja seinem Besitzer zärtlich die Wangen beleckt. Das Blatt fügt ausdrücklich hinzu, daß die Schilderung nicht von einem Jäger stammt!

* Gelegentlich eines Transportes von 37 weiblichen Geisteskranken aus der Wiener in die Klosterneuburger Irrenanstalt ereignete sich folgende Scene. Am Ziele der Reise angelangt, fuhrten die beiden ersten Wagen in den Hof der Anstalt, während der dritte wegen Mangels an Platz vor dem Thore hielt. Als die Insassen des dritten Wagens in den Hof geleitet wurden, blieb eine Frau beim Wagen zurück und forschte im Innern des selben wie nach etwas Zurückgelassenem. Ein Verwaltungs-Beamter machte die Wärterinnen auf diese Frau mit den Worten aufmerksam: „Da ist Eine zurückgeblieben.“ Als die Frau das hörte, wollte sie sich eilenden Schrittes entfernen, aber der Ruf: „Da geht Eine fort!“ bewirkte, daß rasch zwei handfeste Wärterinnen ihr nacheilten und die Widerstrebende in den Hof der Anstalt führten. Die Frau gerieth in heftige Erregung, so daß ihre Aeußerungen ganz unverständlich waren. Unter heftigem Schreien wiederholte sie immer, sie sei ja gar nicht geisteskrank und gehöre nicht in die Anstalt. Die an solche Aeußerungen gewöhnten Wärterinnen ließen sich aber nicht irremachen und hielten die Person, welche aus allen Kräften mit ihnen rang, an Händen und Füßen fest. Dem die Aufsicht führenden Arzte gegenüber zeigte sich die Frau höchst ungeberdig und konnte nur mit Mühe von den Wärterinnen gebändigt werden, so daß der Arzt schon einen Augenblick daran dachte, sie dem Isolirtrakte für Tobüchtige zu überweisen. bald darauf wurden aber die Patientinnen ordnungsgemäß alle einzeln nach den Kopfzetteln revidirt, und da begab es sich, daß statt 37 deren 38 angekommen waren, wodurch man rasch auf die Vermuthung kam, daß die Angabe jener Frau, sie gehöre gar nicht zu den Kranken, am Ende doch auf Wahrheit beruhen könne. Sie wurde wieder vorgelesen und es stellte sich heraus, daß sie eine Frau L. aus dem sogenannten Oberörtel in Klosterneuburg war, welche, im Begriffe, für ihren Gatten Essen zu holen, an der Anstalt vorbeikam und, durch Neugierde veranlaßt, sich unter die Patientinnen mengte und das Innere des Wagens in Augenschein nahm. Ihre Neugierde wurde freilich mehr befriedigt, als ihr lieb war, denn sie mußte unfreiwillig auch das Innere der Anstalt und die Prozeduren bei Aufnahme neuer Patienten kennen lernen.

* In Trau (Dalmatien) wurde dieser Tage beim Sehen eines Ofens in der Hauptmauer eines alten Hauses ein Stück Pergament mit folgender Aufschrift gefunden: „Im Monate Jänner des Jahres 1741 ließ ich in diese Hauptmauer 1000 Zechinen in Gold und zwei goldene Ketten in Werthe von 800 Goldrubeln verbauen. Der glückliche Finder dieses Schatzes soll 30 Lämmer schlachten, drei Fässer Wein hergeben und ein großes Volksfest zu meinem Andenken veranstalten. Fürst Colombo Zmajevic.“ Diese an sich gewiß sehr interessante Urkunde leidet nur an dem einen Fehler, daß sie die Stelle in der Hausmauer, wo sich der schöne Schatz befindet, nicht näher bezeichnend oder vielleicht absichtlich verschweigt. Man kann sich leicht vorstellen, wie viele schlaflose Nächte die Urkunde bereits dem Hauseigentümer bereitet hat, der sich nicht entschließen kann, eine sichere Hausmauer eines unsicheren Schatzes willen niederzureißen.

* Lebensgefährliche Fahrt auf einer Eisscholle. Drei Fischer aus Sarkau am kurischen Haff hatten sich beim Eisgang auf das Haff gewagt, um die Eisschollen von ihren ausgelegten Netzen abzuhalten. Hierbei wurde ihr Boot ungeworfen, und sie kamen auf eine große Eisscholle zu liegen, auf welcher sie bis zum Abend, jeden Augenblick den Tod vor Augen, umhertrieben. Durch den Zusammenstoß mit anderen Eismassen wurde ein Stück nach dem anderen von der treibenden Scholle zertrümmert, bis sie zuletzt bei Eintritt der Mondbeleuchtung völlig zerbrach, und die Fischer ins Wasser stürzten. Glücklicherweise war der Strand nahe, und es gelang den beherzten Männern, wenn auch gänzlich erkarrt und vom Eise schwer verletzt, das Ufer bei Pustertort zu erreichen. Ihr Kahn nebst den Geräthschaften ist verschollen.

* Ueber eine furchtbare Schiffskatastrophe wird aus Hongkong gemeldet. Der englische Dampfer „Ramchow“, welcher in den chinesischen Gewässern den Dienst versorgte, ist bei den Cypri-Spizzen untergegangen. 414 Menschen sind umgekommen, darunter die ganze europäische Mannschaft. Das Unglück ist durch den Bruch des Schraubenschiffes veranlaßt worden.

* Das Kloster Becamp in Frankreich ist gänzlich ver-

loren, nachdem das Feuer, welches man am 12. Januar bereits unterdrückt glaubte, nochmals hervorgebrochen ist. Unter dem 13. wird nämlich Folgendes gemeldet: Zweihunderttausend Flaschen des berühmten Benedictiner-Liquores stehen in Flammen. Fünfzehnhundert Hektoliter Alkohol in den Kellern werden nicht zu schätzen sein. Der Weg zum Hafen mußte verstopft werden wegen der hinabfließenden brennenden Spiritusbüchse, welche die Schiffe bedrohten. Der Brand greift mit donnergleichen Detonationen weiter und eine Mauer stürzt nach der andern ein. Das Feuer dürfte trotz thatkräftigster Bekämpfung noch mehrere Tage dauern.

* (Arbeitslöhne im Mittelalter.) Tagelöhner, Knechte und Mägde befanden sich beim Ausgange des Mittelalters in günstiger materieller Lage. Man bedenke, daß in Sachsen der Durchschnittspreis für ein Paar gewöhnliche Schuhe 2—3 Groschen betrug, für ein Schaf 4 Groschen, für 25 Stockfische ebenfalls 4 Groschen, für eine Klasten Brennholz nebst Einfuhr 5 Groschen, für eine Elle vom besten einheimischen Tuch 5 Groschen, für 1 Scheffel Roggen 6 Groschen 4 Pf. Gleichzeitg verdient der gewöhnliche Tagelöhner wöchentlich 6 bis 8 Groschen, erwarb also mit seinem Wochenlohn etwa den Werth von einem Schaf und ein Paar Schuhen, mit dem Lohn von 24 Tagen konnte er sich mindestens einen Scheffel Roggen, 25 Stockfische, eine Klasten Brennholz und 2—3 Ellen vom besten einheimischen Tuch für seine Bekleidung kaufen. Die Kleidungsstücke waren ungewöhnlich billig. Als Macherlohn für Rock, Hoje, Kugelhut und Toppe wurden 7 Groschen bezahlt. Der Herzog von Sachsen trug graue Hüte im Preise von 3 1/2 Groschen. Am Niederrhein konnte ein in Kost arbeitender Tagelöhner durchschnittlich für 6 Arbeitstage sich anschaffen: 1/4 Scheffel Roggen, 10 Pfund Schweinefleisch oder 12 Pfund Kalbfleisch, 6 große Kannen Milch, 2 Bündel Holz, und er erhielt außerdem noch in 4—5 Wochen soviel Geld übrig, als ein gemeiner Arbeitstheil, 6 Ellen Leinwand und ein Paar Schuhe kosteten. Ein Wagenknecht erhielt jährlich 9 Gulden, die Viehmägde 3 Gulden und 12—18 Groschen, ein fetter Ochse aber kostete 3 bis 4 Gulden, ebensoviel 20 Schafe. In Lppenheim sollte jedem Arbeiter im Sommer nicht mehr als täglich „ein Maß weins“ gegeben werden, im Winter und Frühjahr sollte er sich mit einem halben oder zwei Drittel Maß begnügen. Demgemäß war auch das Essen, es gab gewöhnlich täglich einmal, aber auch zweimal Fleisch.

* (Höchste Renommee.) Erster Kommiss: Unser Geschäft ist so groß, daß ein Kommiss den ganzen Tag damit beschäftigt ist, die Lehrgänge zu prüfeln! — Zweiter Kommiss: Das ist noch lange nichts! In unsern Geschäftslokalitäten laufen Bernhardinerhunde herum, da sich sehr oft unsere Kunden darin verirren.

Innere Politik.

Bei der Berathung des preussischen Volksschulgesetzes sprach Reichskanzler v. Caprivi folgende Worte von allgemeiner Bedeutung: Wir stehen in einer sehr schwierigen Zeit, wir stehen einer Entwicklung von Kräften im Innern des Staates gegenüber, gegen welche wir alle Mittel unternehmen müssen. (Weisfall rechts und im Centrum.) Daß zu den wesentlichen Mitteln dieser Bewegungen gegenüber die Schule gehört, ist keine Frage. Daß aber die Schule von diesem speciellen Gesichtspunkt aus der religiösen nicht entbehren kann, ist eben so richtig. (Weisfall rechts.) Braucht die Schule die Religion, so braucht sie das Christenthum, welches nicht aufgeföhrt werden kann ohne Konfession und dazu bedarf der Staat des Zusammenhangs mit der Konfession. Das ist eine logische Schlussfolgerung, die gar nicht anzufechten ist. Es kann über das Maß gestritten werden, thun Sie das in der Kommission, aber diese Grundzüge werden Sie nicht aus der Welt schaffen. Ich habe in einem Blatte, welches über die freisinnige Partei hinausgeht, eine ebenso consequente Deduktion gelesen. Machen sie die Schule religionslos. Wenn sie das wollen, verstehe ich die Angriffe gegen das Volksschulgesetz. Wenn Sie das nicht wollen, stellen Sie sich auf den Boden der confessionellen Schule. Der Vorredner hat dann die Regierung ermahnt, einen festen Kurs zu halten. Was meine Person angeht, so bin ich mir einer Schwenkung nicht bewußt. Wir haben die Gesichtspunkte, die wir für recht erkannt haben, verfolgt, soweit wir konnten. Wenn Herr von Zedlitz daran die Mahnung knüpft, daß wir nicht vergessen dürfen, daß wir uns auf die überwiegende Mehrheit der Volksvertretung zu stützen haben, so möchte ich bemerken, daß die wesentlichen Gesetze, die wir vorgebracht und durchgelehrt haben, immer eine

ziemlich große Mehrheit gefunden haben, ob immer diejenige Mehrheit, die der einen oder anderen Partei gefiel, ist etwas anderes. Ich habe mir anzudeuten erlaubt, daß die ganze Entwicklung, welche den Parteien einen wirtschaftlichen Charakter giebt, es der Regierung immer schwerer machen wird, mit bestimmten Parteien zu gehen. Sie sehen die Konsequenzen wirtschaftlicher Regierungen jenseits des Oceans. Mit jedem Aufkommen einer anderen wirtschaftlichen Partei, eine andere Regierung. Wirtschaftliche Parteien befolgen eine bestimmte begrenzte Interessenpolitik. Jede hat naturgemäß das Bestreben, ihre Interessen durchzusetzen. Daraus folgen Kollisionen zwischen den Parteien, und wenn eine wirtschaftliche Partei zur ausschließlichen Herrschaft kommt, so würde sie über das Ziel hinausschießen. Es würde dann kommen, was ein Gelehrter, der sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt, sagt, daß freihändlerische und schutzöllnerische Perioden von 12 Jahren abwechseln, es würde dann immer ein Umschlag in der entgegengesetzten Richtung erfolgen; daß damit allemal nicht bloß politische, sondern auch wirtschaftliche Umwälzungen verbunden wären, ist zweifellos. Die Regierung muß also bei Zeiten solchen wirtschaftlichen Exzessen vorbeugen und kann daher mit wirtschaftlichen Parteien nur bis zu einem gewissen Grade mitgehen. An welche Partei soll die Regierung sich halten und wie sehen diese Parteien aus? Ich bin im ganzen der Meinung, daß die innere Gestaltung unserer gegenwärtigen Parteien nicht dazu angethan ist, einer Regierung eine feste Stütze zu geben, daß sie sich von ihr gar in das Schlepptau nehmen lassen könnte. Der Vorredner hat bezweifelt, daß die Handelsverträge auf 12 Jahre gehalten werden. Es gehört zu den charakteristischen Kennzeichen der grassirenden Beunruhigungsepidemie, wenn man der Regierung keine positiven Vorwürfe machen kann, dann treibt man hypothetische Politik und sagt: Wir trauen Euch einen ganzen Haufen von Niederträchtigkeit zu. Daß es der Wille der Staatsregierung ist, die bestehenden Verträge auf 12 Jahre zu halten, ist deutlich genug zum Ausdruck gekommen. Wenn man sich hätte zu einer geringeren Zeitdauer verstehen wollen, wären die Verhandlungen vielleicht leichter geworden. Aber darauf haben wir uns nicht eingelassen, weil wir die Ueberzeugung haben, daß Ruhe und Stabilität zu den ersten Anforderungen im wirtschaftlichen und im politischen Leben gehören; und zur Herbeiführung der Stabilität möchte ich Ihnen ein unbefangenes Eingehen auf den Volksschulgesetzentwurf empfehlen. (Weisfall rechts.)

Marktpreise in Ramenz am 21. Januar 1892.

	höchster Preis:		niedrigst. Preis:		Preis:	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
50 Kilo: Korn	10	94	10	31	Heu	50 Kilo 3 —
Weizen	11	76	10	89	Stroh	1200 Pfund 22 50
Gerste	8	22	7	84	ButterlKo.	höchster 2 30
Hafer	7	60	7	40	niedrigster	2 —
Haidehorn	10	—	9	50	Erbsen	50 Kilo 10 75
Girje	14	—	13	75	Kartoffeln	50 „ 3 50

Zufuhr: 72 Sack Korn. — 10 Sack Weizen. — 5 Sack Gerste. — 44 Sack Hafer. — 5 Sack Haidehorn. — 4 Sack Girje. — 5 Sack Erbsen. — 2 Sack Kartoffeln.

Marktpreise für Schweine u. Ferkel in Ramenz am 21. Jan.

Läufer Schweine	pr. Paar:	Ferkel	
		höchster Preis	niedrigster Preis
höchster	78 Mk.	höchster	Preis 30 Mk.
mittler	70 „	mittler	„ 21 „
niedrigster	60 „	niedrigster	„ 15 „

Dresden, 21. Januar 1892

Auf dem gestern hier abgehaltenen Schlachtviehmarke waren 423 Rinder, einschließlich 113 Bullen und 21 österreichischen Rindern, 1065 Schweine, 1069 Hammel und 275 Kälbern. Primaqualität von Rindern galt pro Centner Schlachtgewicht 66—70 Mk. Mittelwaare, einschließlich gutgemästeter Kühe, 57—62 Mk. und 3. Qualität 45—55 Mk., indeß man für den Centner Fleischgewicht von Bullen 55—63 Mk. bezahlte. Für das Paar englischer Lämmer zu 50 Kilo Fleisch wurden 60—63 Mk., für das Paar Landhammel erster Klasse in demselben Gewichte 53—57 Mk. und für jenes von Landhammel zweiter Wahl 45—50 Mk. bewilligt. Der Centner Schlachtgewicht von Landfleisch englischer Kreuzung erzielte 55 bis 60 Mk. und von solchen zweiter Sorte 50—54 Mk.

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige von Mk. 2.35 bis Mk. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — vers. reben- und stüdweise porto u. zollfrei das Fabrik-Depôt G. Fenneberg (R. u. K. Postf.) Zürich. Muster umgeben. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (8)

Ein möbl. Zimmer

oder Schlafstelle (separat) zum 1. Februar zu vermieten. Königsbrücker Straße 252 (früher Schmied Müde).

Toos

der Geflügelausz. ellung Estira gefunden worden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wer Husten, Heiserkeit, Athemnoth, Brust- und Lungenkatarrh hat,

nehme die hochgeschätzten und weltberühmten Kaisers Brust-Carmellen welche überraschende Dienste leisten. In Pack. à 25 Pf. echt bei G. Häberlein

Ein junger, schwarzer Hund mit Halsband ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Insektionsgebühren in Empfang zu nehmen bei Pulsnitz. Carl Bergmann, Schlossstr.

1 Paar Aufstallschweine

sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine Peitsche gefunden.

Abzuholen gegen Erstattung der Insektionsgebühren in Großnaundorf Nr. 60.

Ein freundl. Zimmer

an einen alleinstehenden Herrn sofort zu vermieten. Ramenzerstraße Nr. 200.

Ein Väckerlehrling

wird nach Dresden gesucht. Näheres Ramenzerstraße Nr. 203.

Heute Nachmittag verschied unsere herzensgute Mutter, Gross- und Schwiegermutter,
Frau verw. Kaufmann Auguste Wagner,
 was hierdurch schmerzerfüllt anzeigen
 die tieftrauernden Hinterlassenen.
 Pulsnitz, den 26. Januar 1892.
 Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 1/4 Uhr, statt.

Der vorliegenden Nummer dieses Blattes ist ein Prospect über **Dr. Sahmann's diätetische Nährmittel** beigegeben, worauf wir hierdurch noch besonders hinweisen.



Gardinenstangen empfiehlt **Clemens Bauer.**



Mittwoch
Männer-Chor.
Freitag
Gem. Chor.

Fr. Müller's Restaur.
(Kamenzerstrasse).

Seute Mittwoch

Schlachtfest!

Es ladet ergebenst ein
Fr. Müller.



Erbgericht Weißbach.



Donnerstag, den 28./1. 1892

Schlachtfest!

Wager.

Von heute an empfehle ich frischgeschlacht.
Maß-Rindfleisch, sowie Schweinefleisch,
Schweinstückel, Speck, Schmeer und
Wurst. **F. Johne.**

Frisches Rindfleisch,

fernfette Waare,
sowie ff. Blut-, Leber- u. Knoblauchwurst
empfiehlt

Pulsnitz. **Bruno Ackermann.**

Nächsten Donnerstag

wird ein

Schwein

verpundet. **Richard Menzel.**



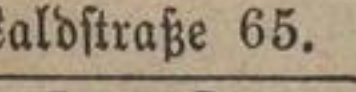
Nächsten Freitag von 2 Uhr

an wird ein

fettes Schwein

verpundet. Fleisch 60 S, Wurst 70 S,

um 12 Uhr **Grüzwurst.**



Waldstraße 65.

Hausgrundstück

No. 331 ist **sofort** zu verkaufen.

Näheres beim Besitzer

August Hermann Kloß.

Kamenz, am 24. Januar 1892.

Sofort gesucht

unter günstigen Bedingungen an jedem
auch dem kleinsten Drie recht thätige Haupt-
agenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse:
General-Direction der Sächsischen Vieh-Ver-
sicherungs-Bank in Dresden. Größte und
bestfundirte Anstalt. 1891 über Mark
760,000 Schäden bezahlt. Am 1. Januar
1892 Caffe, Staats-Papiere u. über Mark
450,000. Versichert waren Mt. 226,520,355.

Ein Mädchen,

welches im Kochen und anderen häuslichen
Arbeiten erfahren, wünscht 1. od. 15. Febr.
Stellung bei einer Herrschaft. Hoher Lohn
wird nicht beansprucht. Familien-Anschluß
erwünscht.

Werthe Adressen unter L. S. 20 Gross-
röhrsdorf postl. erbeten.

Trockenes gespaltenes

Holz u. Hobelspähne

verkauft billig

Pulsnitz. **Ernst Rüger.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist
Crème Grollich

zur Verschönerung und Verjüngung der
Haut. Unschärfbar gegen Sommer-
und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc.
Preis 1.20 Mk.
Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grollich in Brunn.
Crème Grollich ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifenprä-
parat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfümerie-, Droguenhand-
lungen und bei Friseurs.
Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus
der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich
„die preisgekürzte Crème Grollich“, da
es werthlose Nachahmungen giebt.

Zum Ausbessern ins Haus
ebenso zum Plätten

empfiehlt sich Frau verw. **Wrosche,**
Obermarkt Nr. 193.

Güte vertauscht am Sonntag Abend im
Wolf. Umzutauschen gebeten
Polzenberg Nr. 95, 1 Tr.

General - Versammlung

der Brauereigenenschaft zu Pulsnitz,

Freitag, den 5. Februar 1892, Nachmittags 3 Uhr,

in **Hensel's Restauration.**

§ 12 der Statuten: Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 3 M bestraft.

Tagesordnung.

1. Bericht über das abgeschlossene Geschäftsjahr.
2. Feststellung der Dividende.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Neuwahl zweier Deputationsmitglieder.
5. Geschäftliche Mittheilungen.

Pulsnitz, den 20. Januar 1892.

F. W. Meyer.

Sonnabend, den 30. Januar, von Vormittags 10 Uhr an im Geschäftslokal des
Handelsmann **Pohle** hier, kurze Gasse

Auktion

verschiedener zu dessen Konkurs gehörigen Colonial- und Glaswaaren gegen sofortige Baar-
zahlung. **Der Konkursverwalter.**

Die diesjährigen, reichhaltigen Musterkarten von



Tapeten

aus den Fabriken der Herren **F. A. Schade & Comp., Schlote** und **G. Klitzschold,**
Dresden, sind wieder eingetroffen und liegen bei vorkommendem Bedarf zur gefl. Ansicht
bei mir aus.

Pulsnitz,
Rietzelstraße.

Emil Bemme,
Maler und Lackier.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Ostern
die Schule verläßt und gesonnen ist
Bäcker

zu werden, kann unter günstigen Bedingungen
bei einem Meister in Dresden in die Lehre
treten. Bedingungen zu erfragen bei
C. Wunderlich,
Pulsnitz, Kamenzerstraße 259.

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Bäcker** und **Pfeffertüchler**
zu lernen, kann sich melden bei
C. M. Liebscher, Obermarkt.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die
Gelbgießerei

zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten
bei
C. L. Käse, Pulsnitz.

Künstliche Zähne,

ganze Gebisse,
werden unter Ga-
rantie nach der
neuesten Methode
schmerzlos einge-
setzt; hohle Zähne
blombirt und Zahn-Schmerzen veretigt sofort
Franz Mick, Neumarkt.
NB. Reparaturen w. schnelligt ausgeführt.



Badeeinrichtung

mit kupfernem Ofen ist Umstände halber
für 1/3 des Werthes zu verkaufen. Alles
noch in sehr gutem Zustande.
Wo? sagt die Expedition djs. Blattes.

ff. Kieler
Speck - Pöklinge
empfang in frischer Waare
Gustav Häberlein.

Kein Geheimmittel!!!

Bestandtheile bei der Flasche ersichtlich.
Seit 17 Jahren bewährt!
Oberstabsarzt u. Phisikus **Dr. G. Schmidt's**
Gehör - Öl

beseitigt schnell und gründlich temporäre
Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen,
selbst in den hartnäckigsten Fällen, das
lästige Ohrensausen sowie leichte Schwer-
hörigkeit, sofort beseitigt, wie tausende
Original-Atteste beweisen. — Preis per
Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 3 Mark
50 Pfg. (Nur echt mit Schutzmarke.)
General-Depôt in Leipzig
in der Engel-Apotheke am
Markt. In Großsch in Sachsen bei
Apotheker Giers, Königl. priv. Apotheke
am Markt.

Jeder wird durch meine
Husten Katarrhbrödhchen
binnen 24 Stund.
radical geheilt.
A. Issleib.

In Beuteln, à 35 Pfg., in Pulsnitz
bei **H. Endler,** Drogerie, Obermarkt.

Cerpentin-Schmierseife
liefert blendend weiße Wäsche und ist
zu haben bei
Gustav Häberlein.

Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehülfen - Prüfung
Kiel, Ringstraße 55.

Es ist die älteste u. größte Anstalt Deutsch-
lands. Bisher bestanden **1000 Schüler**
die Prüfung. Falls das Ziel nicht er-
reicht wird, zahle ich das Pensions- u.
Unterrichtsgeld zurück. Eintritt am 15.
Februar für ältere, oder am 20. April.
Das genaue Alter ist anzugeben.
Näheres durch
J. H. F. Tiedemann, Director.

An Wirkung überdurch-
schnittlich.
ermania Pomade
Kahlköpfe! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem horri-
blen Haarwuchs!
Arzt: Macher Sie nur nicht
soch' böses Licht. Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Gutblor's Germania-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und das Vors' allehste zur Förderung und Er-
langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Gutblor“ auf jeder Billese steht, da ich nur für
dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutblor's Germania-
Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutblor's Kosmetische Offizin,
Kiel, Ringstraße 55.
Zu haben bei **F. Mick,** Pulsnitz.

Wunderbar ist der Erfolg
Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke
etc. verschwinden unbedingt beim täglichen
Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorräthig
à St. 50 Pf. in der Apotheke zu Pulsnitz.

Ein Schellengürt
ist am Sonntag Abend von Lichtenberg bis
Dhorm verloren worden.
Gegen Belohnung abzugeben in der Expe-
dition djs. Blattes.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heit gründlich veraltete Weinschäden, sowie
knochenfraktartige Wunden in kürzester
Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Aus-
nahme, wie böse Finger, Wurm, böse
Brust, erfrorene Glieder, Karbunkel-
geschw. u. entnimmt Hitze und Schmer-
zen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes
Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und
sicher auf. Bei Husten, Halschmerz,
Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reizen,
Wicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben
in der Apotheke zu Pulsnitz, Echtl. 50 S.

Zwei Kühe und
ein Pferd
(fehlerfrei) zur Auswahl verkauft
Gothold Schöne in Dhorm Nr. 33.

DANK.
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie den reichen
Blumenschmuck beim Begräbniss unserer unvergesslichen Gattin, Mutter,
Tochter und Schwester
Linda Wronsky, geb. Bein,
sage ich im Namen aller Hinterbliebenen den herzlichsten Dank.
Insbesondere Dank Herrn Diaconus Israel für die trostreichen Worte
am Grabe.
Pulsnitz, Der tieftrauernde Gatte und Vater:
am 26. Januar 1892. **A. Wronsky, Maler.**

DANK.
Für die beim Begräbniss unserer guten, innigstgeliebten Mutter,
Schwieger- und Grossmutter
Christiane Eleonore verw. Seifert,
geb. Steglich,
bewiesene Liebe und Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck
und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Freunden
und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir noch Herrn Oberpfarrer Prof. Kanig für
die tröstenden Worte am Grabe.
Pulsnitz M. S., Priessnitz, Wiesa und Hermsdorf.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Dank.
Nachdem wir unseren herzigen
Liebling **Ida** ach! so früh zur stillen
Grabesruh' gebettet, danken wir
noch innig den Pathen für die
letzte Beschenkung, den Trägern
für ihren Liebesdienst und den
Nachbarn und Freunden für die
Blumenspenden und das Geleit zur
Stätte des Friedens.
Gottes Engel rief Dir zu:
Komm' mit mir zu sel'gen Kleinen!
Einem Engel glichest Du
Ja schon hier im Kreis der Deinen!
Ida, dort in lichten Höh'n
Werden wir Dich wieder seh'n!
Lichtenberg.
Die tieftrauernde Familie
Grossmann.

Für die liebevolle Theilnahme
bei dem Hinscheiden unserer lieben
guten
Maria
für die lieblichen Blumenspenden
und das Geleit zur Stätte des
Friedens sagen wir unseren herz-
lichsten Dank.
Pulsnitz M. S., d. 23. Jan. 1892.
Ernst Hille nebst Frau.